

als im jetzigen Zusammenhang unlogisch und damit als einen späteren Zusatz erweist. Denn wenn die Herrschaft Gottes nach der wahren Bedeutung von כְּנִטִיר »in beobachtbarer Weise« kommt, dann sind jene beiden Zeilen wegen ihres »auch nicht« widersinnig.

2. Zu ἐντὸς ὑμῶν ἐστίν, wörtlich: »mitten unter euch«¹. – Wer den Sinn dieser Wendung ergünden will, darf sich nicht, wie Wiefel, auf eine »Musterung zeitgenössischer griechischer Belege« verlassen. Denn griechische Belege und daraus gewonnene Folgerungen sind bei einem ursprünglich aramäisch formulierten Text völlig wertlos.

Zu fragen ist vielmehr, welches aramäische Äquivalent dem griechischen ἐντὸς ὑμῶν ἐστίν zugrundeliegt. Die Antwort auf diese Frage kann nicht zweifelhaft sein; denn alle syrischen Quellen zur Stelle, die ich einsehen konnte², haben כִּינְתְּכֹרְךָ, »zwischen, unter euch«: ein Wort, das dem aramäischen כִּינְתְּכֹרְךָ genau entspricht³.

Folglich läßt sich Wiefels Deutung »im Wirkungsbereich von«, bei der er sich auf A. Rüstows Untersuchung⁴ stützte, nicht halten. Wenn aber nicht, dann ist seine Exegese insgesamt hinfällig.

III

Wenn Vers 21a.b, dies das Zwischenergebnis, aus logischen Erwägungen zu streichen ist, dann rücken Vers 20d und Vers 21c zu folgendem Distichon zusammen (die Schrägstriche geben den Rhythmus an):

»Die Herrschaft / Gottes / kommt / nicht / insgeheim!

Denn siehe! / Die Herrschaft / Gottes / ist unter euch!«

Dazu ist anzumerken: Umfangreiche Untersuchungen am gesamten Corpus der Jesusüberlieferung haben ergeben:

1. Ausnahmslos alle Jesusworte und -gleichnisse sind poetisch formuliert: nach den vier Regeln des Parallelismus membrorum (synonym, synthetisch, antithetisch, klimaktisch) und nach den vier rhythmischen Regeln der hebräischen Poesie, wie sie sich in allen poetischen Büchern und Redeteilen des Alten Testaments, der alttestamentlichen Apokryphen und der frühchristlichen Hymnen finden (Zweiheber, Dreiheber, Vierheber, Fünfheber = 3 + 2 Hebungen)⁵.

¹ E. Dietzfelbinger, aaO.

² Syr^s, Syr^c, Syr^p.

³ Vgl. J. Levy I, aaO., S. 93f.

⁴ Εντὸς ὑμῶν ἐστίν. Zur Deutung von Lukas 17,20.21, ZNW 51 (1960), 197-224.

⁵ Siehe dazu G. Schwarz, »Wenn die Worte nicht stimmen« (1990), S. 15-23; ders. Die Poesie der frühen Christen (1990); ders. Die Bergpredigt – eine Fälschung? (1991), S. 118-124.

2. Entsprechende Untersuchungen von J. Jeremias¹ und anderen Forschern haben gezeigt, daß Jesus bei der Formulierung seiner Worte den antithetischen Parallelismus bevorzugt hat: bedingt – wahrscheinlich auch – durch den antithetischen Charakter seiner Verkündigung.

IV

Diese beiden Forschungsergebnisse, auf das obige Distichon angewandt, führen zu folgendem Schluß: Da der erste Stichos fünf und der zweite vier Hebungen (rhetorische Sinneinheiten) hat, ist, so die Regel (!), im ersten Stichos eine Hebung zu streichen; und zwar »insgeheim«: ein Begriff, den bereits J. Jeremias mit guten Gründen als »redaktionell« bezeichnete². Ohne »insgeheim« lautete Jesu ursprüngliche Antwort demnach:

»Die Herrschaft Gottes *kommt* nicht!

Denn siehe! Die Herrschaft Gottes *ist* unter euch!³«

Gemeint ist: Jesu Wirken in Wort und Tat signalisiert den Anbruch der Herrschaft Gottes. *Seit er den »Starken«* (Mk 3,27 parr. Mt 12,29 / Lk 11,21. 22) *überwunden hat, ist sie da!*

Bezeugt und damit bestätigt wird diese Deutung durch Lk 11,20 (vgl. Mt 12,28), zitiert nach Wiefel zur Stelle:

»Wenn ich aber durch den Finger⁴ Gottes die Dämonen austreibe, dann ist zu euch gekommen die Königsherrschaft Gottes.«

Weitere Belege sind: Lk 10,9 und 11. An beiden Stellen empfiehlt sich über den Rückgriff auf das aramäische כּוּמּוּ die Wiedergabe »die Herrschaft Gottes ist da«; wohlgemerkt: »Herrschaft«, nicht »Reich« – ein Begriff, der das richtige Verständnis unsäglich *und* unnötig erschwert hat!

Schlußbemerkung: Auf den vorausgegangenen Seiten ging es mir nicht darum, gegen einen Menschen, W. Wiefel, zu polemisieren. Meine Absicht war vielmehr, den Nachweis dafür zu liefern, daß auf dem Felde der Evangelienforschung *zutreffende Ergebnisse* ohne den »Rückgang aufs Aramäische«⁵ nicht zu erzielen sind.

¹ Neutestamentliche Theologie I (1971), S. 24-30.

² Die Sprache des Lukasevangeliums = KeKNT Sonderband (1980), S. 266: »παρρησις im NT nur an dieser Stelle; da das dazugehörige Verbum lukanisch ist (→ 14,1f. Red S. 236), wird auch das Substantiv entsprechend zu beurteilen sein.«

³ Zu diesem Distichon passen die ausgelassenen Textteile Vers 21a,b auf keinen Fall!

⁴ Das Wort »Finger« ist ein Symbolwort und steht hier für »Macht«.

⁵ A. Meyer, Jesu Muttersprache (1896), S. 91f.

Die Herodianer im Markusevangelium - Ein neuer Versuch ihrer Identifizierung

Klaus-Stefan Krieger - Nürnberg

Im Markusevangelium erscheint neben uns besser bekannten jüdischen Gruppierungen wie den Pharisäern, den Sadduzäern oder den Hohenpriestern eine Gruppe, die Markus als οἱ Ἡρῳδιανοί bezeichnet. Die Identifikation dieser Gruppe bereitet der Forschung ziemliche Probleme. Denn der Begriff erscheint in keiner anderen zeitgenössischen Quelle. Er begegnet nur im MkEv und in dem von ihm abhängigen MtEv. Da bisher kein konkreter Identifizierungsversuch allgemeine Zustimmung fand,¹ behilft sich die Forschung mit der zurückhaltenden Auskunft, die Herodianer seien ganz allgemein Anhänger des herodianischen Fürstenhauses, die sich nicht weiter beschreiben lassen und auch gar keine homogene Gruppe gebildet haben müssen.²

Die Herodianer erscheinen aber stets im Verbund mit den Pharisäern. Markus versteht die Herodianer demnach als eine Gruppe, die ähnlich den Pharisäern ein charakteristisches Profil besitzt. Sie sind für ihn daher wohl kaum nicht näher zu definierende Anhänger der Herodesdynastie.

Markus präsentiert die Herodianer ferner als eine Gruppe, die Jesus feindlich gesinnt ist. In Mk 3,6 fassen die Pharisäer zusammen mit den Herodianern den Beschluß, Jesus zu vernichten. In Mk 12,13f schicken die Gegner Jesu einige von den Pharisäern und den Herodianern zu Jesus und diese stellen Jesus die Fangfrage, ob man dem Kaiser Steuern zahlen soll oder nicht.

Auffällig ist nun, daß in Mk 8,15 auch der Tetrarch Herodes Antipas mit den Pharisäern zusammengestellt wird und daß die Pharisäer und Herodes als Bedrohung für die Jünger Jesu charakterisiert sind:

ὁρᾶτε, βλέπετε ἀπὸ τῆς ζύμης τῶν Φαρισαίων καὶ τῆς ζύμης Ἡρώδου.

Diese Parallelität zwischen Mk 8,15 einerseits und Mk 3,6 und 12,13f andererseits macht es wahrscheinlich, daß Markus sich die Herodianer als Anhänger des Herodes Antipas gedacht hat. Markus nennt den Tetrarchen auch stets nur Herodes, so

1 Zur Forschungsgeschichte s. H.H. Rowley: The Herodians in the Gospels, in: JThS 41, 1940, S. 14-27; für die neuere Forschung s. W.J. Bennett: The Herodians of Mark's Gospel, in: NT 17, 1975, S. 9-14.

2 s. B.H. Branscomb: The Gospel of Mark, London ⁷1964, S. 61; E. Schweizer: Das Evangelium nach Markus, Göttingen ⁶1983, S. 36; R. Schnackenburg: Das Evangelium nach Markus II, Düsseldorf 1971, S. 159; W.L. Lane: The Gospel according to Mark, London u. Grand Rapids 1974, S. 125; R. Pesch: Das Markusevangelium I, Freiburg u.a. 1976, S. 195; W. Schmithals: Das Evangelium nach Markus, Gütersloh u. Würzburg 1979, S. 192 u. 526; J. Ernst: Das Evangelium nach Markus, Regensburg 1981, S. 107. Dieser Minimalkonsens geht auf das Ergebnis von H.H. Rowley: a.a.O., S. 27 zurück.

daß *οἱ Ἡροδιανοί* durchaus eine mit ihm in Verbindung stehende Gruppe bezeichnen kann.

Nach diesem ersten Ergebnis stellt sich die Frage, ob Markus mit den Herodianern noch weitere, konkretere Vorstellungen verbindet. Zu ihrer Beantwortung ist auf die Stellen, an denen sie bzw. Herodes genannt sind, im einzelnen einzugehen:

Bei Mk 3,6 ist die Frage nach Tradition und Redaktion umstritten. Vorzuziehen dürfte aber die Option sein, daß der Vers vom Evangelisten redaktionell gebildet wurde.³ Als Abschluß für Mk 3,1-5 ist der Inhalt von 3,6 nicht unbedingt einsichtig; eher wäre er hinter 2,28 verständlich. Der Vers empfängt seine Funktion und Bedeutung aus dem Makrokontext. Mk 3,6 bringt zum einen den Komplex Mk 2,1-3,5, der die Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern zum Inhalt hat (Markus versteht die Schriftgelehrten hier als Pharisäer), zum Abschluß. Der Vers weist zum anderen auf die Passion voraus, indem er den ersten Tötungsbeschuß der Gegner Jesu erzählt. Zum allerersten Mal wird der Leser auf das spätere Schicksal Jesu aufmerksam gemacht. Mk 3,6 steht am Anfang einer Kette von Vorankündigungen, die sich durch das ganze Evangelium zieht und immer wieder verdeutlicht, daß das Geschick des Messias Leiden und Tod ist. Mk 3,6 thematisiert demnach ein wichtiges theologisches Anliegen des Markus.

Da die Herodianer aber in Mk 2,1-3,5 und ebenso in der Leidensgeschichte keine Rolle spielen, ist davon auszugehen, daß Markus die Zusammenstellung von Pharisäern und Herodianern aus Mk 12,13f nach Mk 3,6 übernommen hat.

Dies bestätigt uns die Bearbeitung des Verses durch Matthäus. Matthäus hat Mk 3,6 als Abschluß für Mk 3,1-5 verstanden. Gleichzeitig hat er gewußt, daß zwischen der Frage nach der Einhaltung des Sabbat und der Eigenart der Herodianer keine Affinität besteht. Daher hat er in seinem Parallelvers Mt 12,14 die Herodianer gestrichen.

Ebenfalls mk Redaktion verdankt sich die Erwähnung des Herodes in Mk 8,15.⁴ Der unmittelbare Kontext Mk 8,14-21 behandelt das Unverständnis der Jünger gegenüber Jesus. Dieses Thema, das - wie die zahlreichen Bezüge zum weiteren Kontext zeigen - Markus selbständig bearbeitet hat, haben den Evangelisten veranlaßt, weitere Personen zu benennen, die Jesus nicht verstehen. Zu diesem Zweck hat Markus zunächst die Warnung vor dem Sauerteig der Pharisäer eingefügt. Sie verweist auf die Zeichenforderung der Pharisäer, die unmittelbar zuvor in Mk 8,10-13 erzählt ist. Sodann hat Markus den Sauerteig der Pharisäer um den Sauerteig des Herodes ergänzt. Der Leser soll bei seiner Nennung an Mk 6,14-16 denken; dort wird erzählt, Herodes habe Jesus für Johannes den Täufer gehalten, der von den Toten

3 So das Urteil von J. Gnilka: *Das Evangelium nach Markus I*, Zürich u.a. 1978, S. 126. 129. 132; W. Schmithals: a.a.O., S. 192; D. Lührmann: *Das Markusevangelium*, Tübingen 1987, S. 66; W. Harrington: *Mark*, Wilmington 1979, S. 38.

4 S. das Urteil von J. Gnilka: a.a.O., S. 309-311; W. Schmithals: a.a.O., S. 370; D. Lührmann: a.a.O., S. 137f.

aufgeweckt worden sei und in dem daher wunderbare Kräfte wirken. Die Pharisäer und Herodes haben gemeinsam, daß sie im Unglauben verharren. Bezug genommen ist dabei auf Mk 3,5, wo Jesus seinen Gegnern, die 3,6 dann als Pharisäer und Herodianer spezifiziert, Verstocktheit des Herzens vorwirft - wie in 8,17 den Jüngern. In seiner jetzigen Form ist Mk 8,15 somit eine mk Bildung, die sich aus Mk 3,5f und 6,14-16 speist. Auch inhaltlich wirft der Vers für eine nähere Identifikation der Herodianer nichts ab, da er im Grunde nur noch einmal sagt, was der Leser schon weiß: Herodes und seine Anhänger haben kein Verständnis für Jesus.

Als einzige Stelle, die uns weiteren Aufschluß über die Herodianer zu geben vermag, bleibt so die Perikope Mk 12,13-17. In ihr geht es um die Frage, ob es dem Juden erlaubt ist, dem römischen Kaiser Steuer zu zahlen. Sie war in der Zeit der römischen Direktverwaltung vor dem Jüdischen Krieg eine brisante politisch-theologische Streitfrage. Denn dem Widerstand gegen die Durchführung des census (d.i. eine Volkszählung und die Feststellung der Besitz- und Vermögensverhältnisse) und die Erhebung des Tributs durch die Römer hatte der Schriftgelehrte Judas Galiläus eine theologische Begründung gegeben (Ios. bell.Iud. 2,118.433; ant.Iud. 18,4-10.23-25). Und er hatte, als im Jahre 6 n.Chr. Judäa in eine römische Provinz umgewandelt wurde, eine Widerstandsgruppe gegründet, die gegen den census agitierte. Diese Gruppierung war, geleitet von Söhnen des Judas, auch in späteren Jahren der römischen Herrschaft über Palästina aktiv (Ios. ant.Iud. 20,102; bell.Iud. 2,433f; Hippolyt Ref.omn.haeres. 9,26). Das Problem, daß bestimmte jüdische Kreise Anstoß daran nahmen, daß Juden, sprich ein Teil des Volkes Gottes, an den heidnischen Imperator für das gelobte Land Tribut entrichteten, blieb also virulent. Mit diesem Problemkreis müssen die Herodianer in einem sachlichen Zusammenhang stehen. Denn allein die Steuerfrage gab den Anlaß, daß sie im MkEv eine Rolle spielen. Und noch mehr läßt sich sagen: Da ihre Frage nach der Erlaubtheit des Steuerzahlens vom Erzähler als eine Falle für Jesus (12,13 ἵνα αὐτὸν ἀγρεύσωσιν; Lukas verdeutlicht in Lk 20,20 ἵνα ἐπιλάβωνται αὐτοῦ λόγου, ὥστε παραδοῦναι αὐτὸν τῇ ἀρχῇ καὶ τῇ ἐξουσίᾳ τοῦ ἡγεμόνος) und als Heuchelei (12,15 ὑπόκρισις) charakterisiert ist, müssen die Herodianer eine Gruppe sein, die den Widerstand gegen census und Tribut ablehnten und sich im Gegenteil mit der römischen Besatzungsmacht arrangiert hatten.

Ihre Verbindung mit den im Synedrion vertretenen Gruppen (als Subjekt von ἀποστέλλουσιν in 12,13 ist οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι aus 11,27 zu ergänzen) hat allerdings nur erzähltechnische Funktion. Markus will die verschiedenen Gegner Jesu zusammenbinden.⁵

Will man nun nicht annehmen, die Herodianer seien eine reine Fiktion des Markus,⁶ so stellt sich die Frage, ob sich die Herodianer des MkEv mit einer uns aus anderen Quellen bekannten Gruppierung identifizieren lassen. Dabei gibt es

5 So auch J. Gnilka: a.a.O. II, 1979, S. 150f u. 154.

6 Diese Lösung vertritt W.J. Benett: a.a.O. (Anm. 1), S. 13f.

prinzipiell zwei Möglichkeiten: Entweder man nimmt an, daß es zur Zeit des Herodes Antipas tatsächlich eine solche Gruppe gab, die Markus dann als Herodianer bezeichnen konnte. Oder man geht davon aus, daß Markus eine Gruppierung seiner Zeit in die Zeit des Herodes Antipas zurückprojiziert hat. Bei dieser Rückfrage sind folgende Kriterien anzulegen:

1. Die Gruppe muß mit der Frage nach census und Tribut in einem signifikanten Zusammenhang stehen und muß dabei in Gegnerschaft zu Judas Galiläus stehen.
2. Sie muß eine jüdische Gruppe sein.
3. Sie muß in Zusammenhang gebracht werden können mit den Pharisäern.
4. Sie muß sich auf irgendeine Weise mit Herodes Antipas in Zusammenhang bringen lassen.
5. Gleichzeitig muß sie aber, da ihre Anwesenheit in Galiläa in Mk 3,6 redaktionell ist, eher in Jerusalem anzusiedeln sein, wo Jesus die Frage nach der Steuer gestellt wird.

Diese Kriterien führen zu dem Ergebnis, daß gerade aus der Amtszeit des Herodes Antipas keine aus den zeitgenössischen Quellen bekannte Gruppe in Frage kommt.⁷

Ernsthaft zu diskutieren sind zwei Möglichkeiten, bei denen davon auszugehen ist, daß Markus spätere Verhältnisse in die Zeit des Herodes Antipas rückprojiziert hat: Die eine Hypothese geht davon aus, daß Anhänger von König Agrippa I. das Vorbild für Markus' Herodianer abgaben:

Als Caligula den Versuch unternahm, im Jerusalemer Tempel sein Kultbild aufstellen zu lassen, erschienen laut Ios. ant.Iud 18,273f bei dem römischen Legaten Petronius "Aristobulos, der Bruder des Königs Agrippa, und Helkias der Ältere sowie die anderen Vornehmen dieses Hauses und die Ersten (d.h. die übrigen jüdischen Würdenträger)", um ihn darauf hinzuweisen, daß die Juden gegen jenes Vorhaben "sich widersetzen, indem sie sich vom Bestellen der Äcker fernhalten, (...) so daß, weil das Land unbesät bleibt, die Räuberei zunimmt wegen der Unmöglichkeit, die Steuer zu bezahlen". Sie argumentieren also damit, daß die Arbeitsverweigerung der Bauern dazu führt, daß die landwirtschaftlichen Erträge ausbleiben und daß als Folge davon die Landbevölkerung nicht in der Lage sein wird, ihre Steuern zu bezahlen. Vor den dann drohenden Konsequenzen wie Verschuldung, Schuldsklaverei oder Bestrafung werden sie zu Banditentum oder gewalttätigem Widerstand ihre Zuflucht nehmen. Beim Auftreten dieser Gruppe besteht also durchaus die geforderte Beziehung zum Tribut an Rom: Sie ist gegen einen gewaltsamen Aufstand gegen Rom und will die Entrichtung des Tributes sicherstellen. Sie will erreichen, daß Caligulas Befehl zurückgenommen wird, damit die bestehenden Verhältnisse nicht gefährdet werden.

Allerdings ist stark damit zu rechnen, daß ant.Iud. 18,273f eine redaktionelle Bildung ohne historischen Wert im Detail ist. Wahrscheinlich ist das Auftreten jener Personen aus der Umgebung Agrippas nachträglich herausgesponnen aus der knappen No-

7 Die Koalition aus Verwandten und Gefolgsleuten des verstorbenen Königs Herodes, die Antipas gegen dessen Bruder Archelaos unterstützten, als diese in Rom vor Augustus um die Umsetzung von Herodes' Testament stritten, erfüllt weder Kriterium 1 noch 5 und war auch nur ein temporäres Zweckbündnis.

tiz von Ios. bell.Iud. 2,199, daß Petronius "sowohl die Einflußreichen für sich als auch die Menge öffentlich zusammenrief", um sie zum Nachgeben zu überreden. Zumal in bell.Iud. 2,200 die Beobachtung, daß die Juden die Felder nicht bestellen, dem Petronius selber zugeschrieben wird.

Daß Anhänger Agrippas I. als Vorlage für die Herodianer dienten, wird v.a. deshalb gern vermutet, weil rabbinische Quellen (Sota VII,8; Bik III,4; bKet 17a; LevR 3,5 zu Lev 1,17) ein positives Verhältnis zwischen Agrippa und den Pharisäern bezeugen bzw. nahelegen.⁸ Übersehen wird dabei jedoch, daß sich das günstige Urteil der Rabbinen auf die Zeit bezieht, als Agrippa auch Judäa und Jerusalem regierte und die Frage des tributum an Rom nicht aktuell war.

Keine Bedenken bei der historischen Rückfrage erheben sich hingegen bei einer Gruppe aus der Zeit Agrippas II.⁹ Verwandte Agrippas, deren Namen Josephus mit Saulos, Kostobar und Antipas angibt (Ios. ant.Iud. 20,214; bell.Iud. 2,418), residierten in Jerusalem und genossen dort als Adelige Ansehen und Einfluß, umgaben sich auch mit einem bewaffneten Gefolge (Ios. ant.Iud. 20,214).¹⁰ Als in Jerusalem im Jahr 66 n.Chr. jene Unruhen ausbrachen, die am Anfang des Jüdischen Krieges standen, und die Widerstandsgruppe um den Tempelhauptmann Eleazar ben Ananias mit der Einstellung des Kaiseropfers ein Zeichen zur Befreiung Jerusalems von der heidnischen Besatzung setzte, begaben sich Saulos, Kostobar und Antipas zu Agrippa II., um von ihm militärische Unterstützung zu erbitten (Ios. bell.Iud. 2,418). Ihr Ziel war es, ἐπικόψαι τὴν στάσιν (Ios. bell.Iud. 2,419), also die bisherige Ordnung in Jerusalem wiederherzustellen. Agrippa II. gab ihnen 2000 Reiter unter der Führung des Philippos ben Jakimos mit (Ios. bell.Iud. 2,420). Josephus bezeichnet diese Truppe einschließlich der Personen, von denen sie nach Jerusalem geholt wurde, als οἱ βασιλικοί (bell.Iud. 2,423.426.429.431.437). Die Truppe bestand zumindest zum Teil (s. Ios. vita 47) aus Nachkommen babylonischer Juden, die König Herodes als Grenzschutz in der Batanäa angesiedelt hatte (Ios. ant.Iud. 17,23-31).¹¹ Josephus nennt sie abkürzend οἱ Βαβυλώνιοι (ant.Iud. 17,26.29; vita 47.54.177.183).

8 Z.B. von B.W. Bacon: Pharisees and Herodians in Mark, in: JBL 39, 1920, S. 102-112; J. Gnika: a.a.O., I, S. 128f; II, S. 151.

9 Auch P. Winter: On the Trial of Jesus, Berlin 1961, S. 128 u. L. Schenke: Das Markusevangelium, Stuttgart u.a. 1988, S. 99f denken an eine solche Rückprojektion, allerdings ohne ausführliche Begründung. Winter meint, Anhänger Agrippas II. hätten zusammen mit den Pharisäern Judenchristen verfolgt, die mit dem Aufstand gegen Rom sympathisierten, doch für eine solche Spekulation fehlt ein Anhalt in den Quellen.

10 Wenn ant.Iud. 20,214 dieses Gefolge als Räuberbande beschreibt, mit deren Hilfe Saulos und Kostobar ἀρπάζειν τὰ τῶν ἀσθενεστέρων ἑτοίμοι waren, so wirkt sich hierin das negative Bild aus, das Josephus in ant.Iud. für die letzten Vorkriegsjahre von den jüdischen Adeligen und Agrippa II. zeichnet. Wahrscheinlich diente das Gefolge in jener unruhigen Zeit als Leibwache zum Schutz vor den Attentaten der Sikarier; vgl. R.A. Horsley: The Sicarii, in: JR 59, 1979, S. 435-458, hier 450-454.

11 Philippos ben Jakimos ist ein Enkel des Zamaris, des Anführers dieser Militärkolonisten. Zu Philippos' Herkunft und Position vgl. ant.Iud. 17,29-31; bell.Iud. 2,421; vita 46. S. Applebaum: The Troopers of Zamaris (hebr. m. engl. Zus.), in: Studies in the History of the Jewish People and Land of Israel in memory of Zvi Avneri, Haifa 1970, S. 79-90 u.

Diese Soldaten eröffneten in Jerusalem den Kampf mit den Aufständischen, wobei sie die Oberstadt besetzt hielten (Ios. bell.Iud. 2,422-424). Allerdings unterlagen sie nach einwöchigen Gefechten, so daß sie die Oberstadt räumen und sich in den Herodespalast zurückziehen mußten (Ios. bell.Iud. 2,426.429), wo sie von den Aufständischen belagert wurden (bell.Iud. 2,431f). Unter den Belagerten befanden sich auch οἱ πρεσβεύσαντες πρὸς Ἀγρίππαν (bell.Iud. 2,429), d.h. Saulos, Kostobar und Antipas. Die Belagerung blieb zunächst erfolglos (bell.Iud. 2,430-432). Dann kam jedoch der Aufstandsführer Manaem mit seiner Anhängerschaft nach Jerusalem (bell.Iud. 2,433). Er war Sohn und Nachfolger des Judas Galiläus, leitete also jene Widerstandsgruppe, die sich einst aus Protest gegen den census formiert hatte. Manaem hatte seine Anhänger in der Festung Masada, die bereits in der Hand von Aufständischen war (bell.Iud. 2,408), mit Waffen aus dem dortigen Magazin ausgerüstet und übernahm nun die Leitung bei der Belagerung des Herodespalastes (bell. Iud. 2,433f). Mit Hilfe von Pioniermethoden (bell.Iud. 2,435f) konnte er diese soweit vorantreiben, daß die Belagerten um freien Abzug baten. Dieses Ersuchen wurde allerdings μόνοις τοῖς βασιλικοῖς καὶ τοῖς ἐπιχωρίοις gewährt, nicht den römischen Soldaten, die sich ebenfalls im Herodespalast verschanzt hatten, (bell.Iud. 2,437f). Offenbar waren die Aufständischen zu dem Zugeständnis freien Geleits nur gegenüber Mitjuden bereit.¹² Nachdem diese abgezogen waren, mußten die Römer sich in die Türme des Herodespalastes zurückziehen, so daß Manaems Leute die übrige Burg einnehmen konnten (bell.Iud. 2,439f).

Wo Agrippas Verwandte und seine Soldaten sich von da an aufhielten, sagt Josephus nicht. Jedenfalls blieben sie vorerst in Jerusalem. Auf Philippos ben Jakimos, der den Herodespalast vielleicht schon vor dem Abzug der übrigen βασιλικοί verlassen hatte, verübten Manaems Anhänger alsbald ein Attentat, das jedoch einige von Philippos' Soldaten vereitelten; Philippos floh danach aus Jerusalem nach Gamala (Ios. vita 46f).¹³ Dort konnte er mit Mühe gerade noch verhindern, daß sich Βαβυλώνιοι

VIII interpretiert Philippos' Rang eines στρατοπεδάρχης als ein Amt, das in seiner Funktion dem des praefectus castrorum Aegypti entspricht, d.h. er überwachte den Dienstbetrieb der Truppe, wenn sie im Lager stationiert war (s. ant.Iud. 17,31), erfüllte gelegentlich auch taktische Aufgaben (so bell.Iud. 2,421) und war der Stellvertreter für den Statthalter des Herrschers (daher sein Konflikt mit Varos). Allgemein ist στρατοπεδάρχης das griechische Äquivalent für praefectus castrorum; s. H.J. Mason: Greek Terms for Roman Institutions, Toronto 1974, S. 13 u. 87.

12 Als die Aufständischen später die römischen Soldaten töteten, obwohl sie diesen dann auch freies Geleit zugesichert hatten, schonten sie deren Anführer Metilius, weil er bereit war, sich beschneiden zu lassen (Ios. bell.Iud. 2,454).

13 Die Flucht des Philippos erfolgte demnach, als Manaem noch am Leben war, also vor dem Feldzug des Cestius gegen Jerusalem, denn Manaem wurde einige Zeit vor dem Anmarsch der Römer ermordet (bell.Iud. 2,442-448). Ios. bell.Iud. 2,556 erzählt, Philippos sei zusammen mit Saulos und Kostobar nach der Niederlage des Cestius geflohen. Offenbar hat Josephus in bell.Iud. (zumindest) die Flucht des Philippos nach hinten gezogen, um mehr Beispiele für seine Darstellung bieten zu können, daß nach der römischen Schlapppe πολλοὶ τῶν ἐπιφανῶν Ἰουδαίων die Stadt verließen (bell.Iud. 2,556).